# "Kleine Familien-Bauernbetriebe sind nötiger denn je"

Autor(en): **Peter-Hodel, Wendy / Bossart, Norbert**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **57 (2002)**

Heft 5

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-891679

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# «Kleine Familien-Bauernbetriebe sind nötiger denn je»

**Wendy Peter, Willisauer Biobäuerin hat als Mitglied der Schweizer Delegation am Welternährungsgipfel in Rom teilgenommen. Im folgenden Interview, das Norbert Bossart, Redaktor beim Willisauer Boten mit ihr über die forcierte Globalisierung, die propagierte Gen-Technologie und die maximierte Landwirtschaft geführt hat, zieht sie Bilanz.**

***Norbert Bossart:*** *Tag für Tag sterben 24 000 Menschen an den Folgen der Unterernährung. 1996 entschieden die Regierungen am ersten Welternährungs-Gipfel, den Hunger bis 2015 weltweit um die Hälfte zu reduzieren. Das Gegenteil der lauten Politikerworte zeichnet sich ab: Sechs Jahre später leben 100 Millionen mehr in extremer Armut. Weltweit hungern gegen eine Milliarde Menschen.*
*Ob Bush, Blair, Schröder oder Chirac – die Mächtigen der Welt fehlten an der UNO-Welternährungs-Konferenz in Rom. «Dies ist ein guter Hinweis, welche politische Priorität sie dem Hunger einräumen», sagte Jacques Diouf, Generaldirektor der UNO-Ernährungs- und Landwirtschafts-Organisation (FAO).*

**Wendy Peter-Hodel:** Das Desinteresse der mächtigsten Staatspräsidenten am Hungerproblem ist tatsächlich bedenklich. Ein Welternährungs-Gipfel muss aber keine Ansammlung von Spitzenpolitikern sein. Sie verstehen zu wenig von der Materie. Sie wollen oder können keinen Zusammenhang sehen zwischen billigen Nahrungsmitteln aus aller Herren Länder in unseren übervollen Supermärkten und dem Hunger in der Dritten Welt. Keinen Zusammenhang zwischen dem Bauernsterben hier und dort, der zunehmenden Arbeitslosigkeit und der globalisierten Marktwirtschaft.
Eine Welternährungs-Konferenz sollte ein Forum der Direktbetroffenen sein. Hierher gehören die Bäuerinnen und Bauern, die Entwicklungshilfe-Experten, die kirchlichen Hilfswerke usw. Ihre Ideen und Lösungsansätze müssen angehört werden. Und das war in Rom nicht der Fall. Sämtliche Nichtregierungs-Organisationen – die so genannten NGOs – waren weitgehend von der offiziellen Konferenz ausgeschlossen. Fachfrauen und -männer durften zur Entscheidungsfindung kaum beitragen. Sie mussten in Rom einige Kilometer von der Lobby für Macht und Reichtum entfernt ihre Lösungsansätze im Kampf gegen den Hunger diskutieren. Am offiziellen Gipfel stand statt der Ernährung die Wirtschaft im Zentrum...

*...trotzdem haben Sie als Vizepräsidentin von Bio Suisse und Globalisierungskritikerin in der offiziellen Schweizer Delegation mitgearbeitet.*

**Wendy Peter-Hodel:** Ich habe die Hoffnung nicht verloren, etwas bewirken zu können. Die Zusammensetzung der 13-köpfigen Schweizer Delegation war im Gegensatz zu vielen andern Landesvertretungen vielfältig. Mit dabei waren vom Direktor der Novartis Klaus M. Leisinger über den Wissenschaftler in der biologischen Schädlingsbekämpfung und Träger des Welternährungs-Preises Hans R. Herren bis hin zu mir, einer Bäuerin aus dem Luzerner Hinterland. Ich hatte zwei interessante Aufgaben wahrzunehmen: Zum einen sollte ich eine Verbindung zwischen der offiziellen Schweizer Delegation und den NGOs schaffen, zum andern die Anliegen der Frauen vertreten.

*Frauenpolitik am Welternährungs-Gipfel?*

**Wendy Peter-Hodel:** ...ist sehr wichtig! Das Hungerproblem wird ohne den verstärkten Einbezug der Bäuerinnen nie kleiner. Weltweit sind in der Landwirtschaft 70 Prozent der Arbeitskräfte weiblich. Am Gipfel war von FAO-Experten zu hören: Hilf einem Mann, und du hilfst ihm. Hilf einer Frau, und du hilfst der ganzen Familie.

*Zurück zu Ihrer Vermittlerrolle zwischen der Schweizer Delegation und den NGOs, den Vertretern von hungernden Bauern und verarmten Slumbewohnern. Wie sehen deren Rezepte gegen den Hunger aus?*

**Wendy Peter-Hodel:** Die Vorschläge der Direktbetroffenen kamen an einer Aussprache zum Ausdruck, zu welcher der offizielle Gipfel eingeladen hatte. Sehr gut vorbereitete NGOs aus allen Kontinenten berichteten von ihren Alltagserfahrungen. Beschämend war, dass äusserst wenige Gipfel-Teilnehmer an diesem Forum teilnahmen. Das Interesse der Gastgeber – der Politik und Industrie – war kläglich. Sie wollten die Direktbetroffenen des Hungerproblems schlicht nicht anhören.

*Wovon wollten die Politiker und Wirtschaftsvertreter nichts hören?*

**Wendy Peter-Hodel:** Von der Tatsache, dass die Globalisierung und die Gen-Technologie keine Rezepte gegen das wachsende Hungerproblem sind. Je mehr globalisiert und liberalisiert wird, desto mehr Hunger gibt es auf dieser Welt. Dies bestätigten die Berichte der betroffenen Bäuerinnen und Bauern. Statt der Forcierung des Welthandels sei der Erhalt der bäuerlichen Familienbetriebe wichtiger denn je. Mit einer vielfältigen Landwirtschaft hatte beispielsweise Südamerika einst genug zu essen. Heute bauen Indios auf Druck von Multis Soja an, das im reichen Norden den Schweinen verfüttert wird. Oder Afrika exportiert Südfrüchte und Kakao. Letzteren veredelt der Norden zu Schokolade und sahnt die Wertschöpfung ab. Die reichen Industriestaaten sind nur an billigen Rohstoffen des Südens interessiert, veredelte Produkte der Dritten Welt blockieren sie mit hohen Zöllen. So wird im Süden der Aufbau einer eigenen Nahrungsmittelindustrie verhindert. Die braucht es aber. «Afrika muss Afrika selber ernähren können», fordern Afrikaner.

*Der Welthandel bringt aber auch Devisen ins Land. Haben die milliardenschwer verschuldeten Dritt-Welt-Länder solche Devisen nicht bitter nötig?*

**Wendy Peter-Hodel:** Ohne Schuldenerlass dreht sich das Hungerproblem ständig weiter im Teufelskreis. Aber Hungernde brauchen

## Wendy Peter-Hodel

-art. Die Willisauerin Wendy Peter-Hodel war Mitglied der Schweizer Delegation am Welternährungs-Gipfel in Rom. Sie ist 52-jährig, Mutter von fünf Kindern und seit 17 Jahren Biobäuerin auf einem 24 Hektaren grossen Hof auf dem Wellberg. Wendy Peter-Hodel arbeitet im nationalen Komitee der UNO-Ernährungs- und Landwirtschafts-Organisation (FAO) mit.
Zudem hat sie ein FAO-Mandat in der europäischen Arbeitsgruppe «Frauen und ihre Familien in der ländlichen Entwicklung».
Seit 1994 ist Wendy Peter-Hodel Vize-Präsidentin der Bio Suisse.

nicht Devisen, sondern dringend Nahrung vor Ort. Das Beispiel Philippinen machts deutlich: Hier wird in den letzten Jahren kräftig exportiert. Gleichzeitig mit dem Bruttosozialprodukt stieg die Zahl der Armen und Hungernden. Jedes Land sollte das Recht haben, in erster Linie für sich selbst zu produzieren, was es braucht. Die Ernährungssouveränität aller Staaten muss garantiert sein. Stattdessen wird trotz negativen Erfahrungen der Welthandel weiterhin als Allheilmittel gepriesen. Die Globalisierung macht wenige Multis reicher, und zig Millionen Menschen tagtäglich hungriger. Das Recht auf Nahrung – und dies forderten vor allem unsere und die norwegische Delegation vehement – muss ein Menschenrecht sein.

*Das Schweizer Engagement blieb ohne Erfolg. In der Abschlusserklärung des Welternährungs-Gipfels wurde das Recht auf Nahrung auf die nationale Ebene beschränkt.*

**Wendy Peter-Hodel:** Leider! Jetzt kann die Missachtung des Rechts auf Nahrung nicht vor einem internationalen Gericht eingeklagt werden. Zum andern wurde in der Erklärung der Ausdruck «Verhaltenskodex» für das Recht auf Nahrung durch das weniger verbindliche Wort «Richtlinien» ersetzt. Bereits der Textentwurf widerspiegelte die neoliberale Sicht. Die Verwässerung der Abschlusserklärung zeichnete sich schon vor der ersten Debatte ab.

*«Die griffigen Formulierungen wurden auf Druck der USA gestrichen», hält «die Erklärung von Bern» fest. Und Jean Ziegler, der UNO-Sonderberichterstatter für Ernährung, sagt es noch krasser: «Das Recht auf Ernährung stört die Amerikaner, weil die Hungerwaffe eines ihrer Mittel der politischen Herrschaft ist.»*

**Wendy Peter-Hodel:** Dem gibt's nichts beizufügen. Das ist so. Punkt!

*Amerika hat in Rom auch für die Gen-Technologie erfolgreich lobbyiert. Sie könne ein wirksames Mittel für mehr Nahrungsmittel sein.*

**Wendy Peter-Hodel**: Der Bauer im Süden will kein Gen-Tech-Getreide. Gen-Tech verteuert die Landwirtschaft. Ein Beispiel: Die neuen Getreidesorten werden mit dem «Terminator»-Gen, dem so genannten Killer-Gen, versehen. Die Folge: Bei der Ernte können die Bäuerin oder der Bauer kein Saatgut mehr gewinnen. Sie werden von der Gen-Tech-Industrie abhängig. Diese kann die Saatgut-Preise nach Belieben diktieren. Zudem birgt die Gen-Technologie die Gefahr einer Hungerkatastrophe oder von Seuchen in sich. Stellen Sie sich vor, weltweit würden nur noch zwei, drei Getreidesorten grossflächig angebaut und die Forscher hätten die Geister, die sie riefen, nicht mehr unter Kontrolle... Es gibt keine globale Nahrungssicherheit. Die Verantwortung wird in kleinräumigen Landwirtschaftsstrukturen besser wahrgenommen. Mit gutem Grund fordern NGOs die Biodiversität, die Vielfalt der Tier- und Pflanzenwelt. Entschieden lehnen sie die Patentierung von Pflanzen und Tieren ab. Aufhorchen liess mich in Rom auch die massive Kritik aus Übersee. Kanadische Bauern jammerten, dass ihr Einkommen seit der Einführung der Gen-Technologie immer kleiner wird. Und: Amerika wird seinen Gen-Tech-Mais in Europa nicht los. Jetzt wird dieser Mais als Hilfslieferungen in die Hungergebiete exportiert. Was weltweit nur als Futtermittel und nicht für die menschliche Ernährung zugelassen ist, wird heute als Hungerhilfe an Schwangere und Kinder verteilt. Fragwürdiger kann Entwicklungshilfe nicht sein.

*Was ist gute Entwicklungshilfe?*

**Wendy Peter-Hodel:** Hilfe zur Selbsthilfe. Ich kann mich nur wiederholen. Ziel muss sein, beim Aufbau der Landwirtschaft mitzuhelfen. Es bringt nichts, wenn der Norden seine Nahrungsmittelproduktion subventioniert und die Güter danach zu Dumping-Preisen in den Süden exportiert. So kann die Landwirtschaft der Dritten Welt mit der billigen Industrieware aus dem Norden nie konkurrenzieren.

*Zurück zum Gipfel: Der italienische Ministerpräsident Silvio Berlusconi beendete ihn zwei Stunden früher als geplant, weil er das Fussballspiel seiner Azzuri-Elf mitverfolgen wollte.*

**Wendy Peter-Hodel:** Ein Skandal! Fussball scheint wichtiger zu sein, als an einer Lösung des Hungerproblems mitzuarbeiten. Wir wurden über den vorzeitigen Abbruch des Gipfels nicht einmal in Kenntnis gesetzt...

*...und Sie reisten enttäuscht von Rom nach Willisau auf Ihren Hof zurück?*

**Wendy Peter-Hodel:** Ich kehrte mit gemischten Gefühlen nach Hause zurück. Die Rückmeldungen der NGOs haben mich aber in meiner Meinung bestärkt: Kleine und mittlere Bauernbetriebe brauchts heute und morgen. Auch in der Schweiz. Der eigenständigen Agrarpolitik muss die weit grössere Priorität als der Handelsliberalisierung eingeräumt werden. China zum Bespiel wird demnächst der WTO, der Welthandelsorganisation, beitreten. Laut offiziellen Schätzungen werden dadurch 60 Millionen Bauern überflüssig. Diese 60 Millionen Menschen werden früher oder später zu Hungernden. Nahrungsmittel können und dürfen nicht mit Bedarfsartikeln wie beispielsweise Computern gleichgesetzt werden. Den Bereich Landwirtschaft gilt es aus dem Welthandelsabkommen auszuklammern.

*(Erstabdruck im Willisauer Boten)*